

# Nachhaltigkeit und Landentwicklung

## Summary

In the last few years the focus of FA 19D (FA – Fachabteilung – Specialised Division) has first shifted from waste management to a cross-sector material flow management and has developed further towards sustainable development.

According to the new assignment of jobs, which was voted by the Provincial Government in autumn 2001, the Specialised Division 19D – Waste and Material Flow Management – has also been entrusted with the responsibilities relating to the implementation of actions in the field of sustainable development (Local Agenda 21). The Association “Ecological Provincial Development” (“Ökologische Landentwicklung”) was annexed to the Specialised Division 19D.

The strategic goals of *waste and material flow management* are derived from the Waste Management Act 2002 and *cross-sector base programmes*, such as Agenda 21 (Conference of Ministers of the Environment at the World Summit in Rio 1992); NUP (Nationaler Umweltplan – National Environmental Plan) (1995); LUST (Landesumweltschutzprogramm – Provincial Programme for Environmental Protection) (unanimous vote passed by the Styrian Provincial Government on May 15, 2000); Sixth Action Plan of the European Community relating to the Environment “Environment 2010: Our future is in our hands” (2001); Austrian Strategy for Sustainable Development (vote passed by the Austrian Federal Government, April 2002); National Climate Strategy (vote passed by the Austrian Federal Government, June 2002); and political declarations of intention and decisions (Conference of Environmental Representatives)

In concrete terms it is a question of:

- protecting people and the environment by providing a sustainable waste and material flow management based on the preventive principle;
- for this purpose, it is a matter of developing the basic conditions for waste management even more, taking actions to save the resources (in the sense of “good housekeeping”) or increasing the productivity of resources by avoiding and recycling waste;
- providing comprehensive public relations in Styria relating to issues of waste and material flow management as well as sustainable development;
- contributing to climate protection by taking actions aimed at utilizing the energy content of waste and supporting regenerative raw materials;
- implementing and coordinating Agenda 21 activities on a municipal, regional and corporate level;
- initiating training programmes in terms of sustainable development in pre-schooling, in schools and at universities as well as in adult education



## Nachhaltige Entwicklung

### Von Rio in die Steiermark

2002 hat sich die Weltkonferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro zum zehnten Mal ge­jährt. Bei dieser Konferenz wurde von fast 180 Staaten – darunter auch Österreich – das Aktionsprogramm „Agenda 21“ unterzeichnet. Der Kernsatz lautete: „Das Recht auf Entwicklung muss so erfüllt werden, dass den Entwicklungs- und Umweltbedürfnissen heutiger und künftiger Generationen in gerechter Weise entsprochen wird.“

Dieses Konzept der nachhaltigen Entwicklung kommt aus der Forstwirtschaft („Nicht mehr ernten als nachwächst“) und sollte zum Grundsatz des politischen und wirtschaftlichen Handelns werden. Im Kapitel 28 der Agenda 21 wurden die Regionen, die Städte und Gemeinden aufgefordert, die Ziele der Agenda in ihrem eigenen Bereich umzusetzen – in Form der „Lokalen Agenda 21“ (LA 21).

Es geht dabei um die Themen Gerechtigkeit, Bürgerbeteiligung und Umweltschutz mit der darauf aufbauenden langfristigen Entwicklung von Gesellschaft und Wirtschaft. 6.400 Gemeinden in weltweit 133 Ländern haben seitdem LA-21-Prozesse gestartet, 5.300 davon in Europa und mehr als 40 in der Steiermark.

Im Sommer 2002 fand in Johannesburg in Südafrika der Nachfolgegipfel von Rio statt. Die mediale Berichterstattung drehte sich vor allem um die Frage, ob sich Europa als Führungsmacht in Sachen Zukunftsfähigkeit etabliert oder sich die wirtschaftliche und militärische Supermacht USA in der Wirtschafts- und Umweltpolitik durchsetzen wird. Die USA repräsentieren nämlich fünf Prozent der Weltbevölkerung, verbrauchen aber 40 Prozent der fossilen Rohstoffe – mit steigender Tendenz.

Nach dem Wahlsieg von US-Präsident Bush und vor allem nach den Terroranschlägen des 11. September haben die USA vor allem ihre eigenen Interessen im Blick. Klimaschutz, Gerechtigkeit zwischen Arm und Reich, der Raubbau an der Umwelt – all das scheint kein Thema mehr zu sein.

Angesichts dieser Ausgangsposition sind die Ergebnisse von Johannesburg nicht so schlecht. Beispielsweise hat China während der Johannesburg-Konferenz das Kyoto-Protokoll ratifiziert und eine Gruppe von interessierten Staaten – unter der Federführung der EU – vereinbarte, sich verstärkt für erneuerbare Energieträger einzusetzen. Und im so genannten „Johannesburg Call“ verabschiedeten parallel zum Weltgipfel 700 Vertreter von Städten und Gemeinden eine Deklaration, sich für die Ziele der Agenda 21 von Rio einzusetzen und die Lokale Agenda 21 zu stärken und umzusetzen.

Dies ist ein Zeichen, dass wir die Gestaltung unserer Zukunft nicht nur internationalen Megakonferenzen überlassen sollten, sondern dass es an uns liegt, wie wir und unsere Kinder einmal leben werden. Die Zukunft befindet sich in unserer Hand – wie in der Hand der Menschen, die in den über 40 steirischen Gemeinden eine LA 21 umsetzen ...

## Nachhaltigkeitsstrategie Österreich

Der Begriff der Nachhaltigen Entwicklung (auch dauerhafte oder zukunftsfähige Entwicklung genannt) ist eng mit der „Brundtland-Kommission für Umwelt und Entwicklung“ der Vereinten Nationen verbunden. In ihrem Bericht 1987 hatte die Kommission kritisiert: *Mögen die Bilanzen unserer Generation auch noch Gewinne aufweisen – unseren Kindern werden wir die Verluste hinterlassen. Ohne Absicht und Aussicht auf Rückzahlung borgen wir heute von künftigen Generationen unser „Umweltkapital“.* Dem setzte der Brundtland-Bericht das Konzept der Nachhaltigen Entwicklung („Sustainable Development“) entgegen. *Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen. Die Forderung, diese Entwicklung „dauerhaft“ zu gestalten, gilt für alle Länder und Menschen.*

### Nicht Schlagwort, sondern Leitbild

Nachhaltige Entwicklung ist jedoch mehr als nur ein zeitgemäßes Schlagwort: Sie ist ein neues, an Langfristigkeit orientiertes Leitbild der Umwelt-, Wirtschafts-, Beschäftigungs- und Sozialpolitik, das weit über Regierungsperioden und Landesgrenzen hinausreicht. Intakte Umwelt, wirtschaftliche Prosperität und sozialer Zusammenhalt sollen gemeinsame Ziele der globalen, nationalen und lokalen Politik sein, damit die Lebensqualität für alle Menschen langfristig gesichert ist.

Nachhaltige Entwicklung ist daher die Antwort auf die Herausforderung, gesellschaftliche, wirtschaftliche und ökologische Prozesse verantwortungsbewusst zu steuern. Dabei ist es erforderlich, Zielkonflikte zu analysieren und Optionen zu deren Bewältigung zu entwickeln.

Die österreichische Bundesregierung verbindet die politischen Gestaltungsziele für eine nachhaltige Lebens-, Umwelt- und Standortqualität in Österreich mit der Verantwortung für die Entwicklung auf globaler Ebene.

Schon in der Vergangenheit hat sich Österreich – seit dem Weltgipfel für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro 1992, bei dem mit der Agenda 21 die nachhaltige Tagesordnung des 21. Jahrhunderts verabschiedet und die Klimakonvention unterzeichnet wurden – für die Umsetzung der Prinzipien nachhaltiger Entwicklung eingesetzt.

Das in Rio formulierte Prinzip „Global Denken – Lokal Handeln“ soll durch verschiedene Schritte in Österreich, durch eine aktive Rolle in internationalen Vereinbarungen sowie durch einen partnerschaftlichen Zugang zu Entwicklungsländern umgesetzt werden. Dabei geht es nicht nur darum, akute Probleme zu lösen, sondern es sollen langfristige, unnachhaltige Trends gestoppt oder umgekehrt werden, um eine ökologisch, ökonomisch und sozial erfolgreiche Zukunft zu sichern.

### Beitrag zum neuen Strategieziel der EU

Die Bundesregierung sieht in der vorliegenden Strategie einen wichtigen Beitrag zum neuen, strategischen Ziel der EU, das von den Staats- und Regierungschefs in Lissabon (März 2000) beschlossen wurde: *Demnach soll sich die Union bis 2010 zum **wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum in der Welt entwickeln – einem Wirtschaftsraum, der fähig ist, ein dauerhaftes Wirtschaftswachstum mit mehr und besseren Arbeitsplätzen und einem größeren sozialen Zusammenhalt zu erzielen.***

Im Sinne einer nachhaltigen, dauerhaften und zukunftsfähigen Entwicklung ist nach Ansicht Österreichs eine Konkretisierung dieses Ziels erforderlich – was im Dezember 2001 auf Ratsebene auch erfolgte: Demnach soll die EU *in der Welt ein Raum werden, dessen Wirtschaftsgefüge sich durch eine hohe Ressourceneffizienz auszeichnet, in dem die Bürgerinnen und Bürger eine hohe Lebensqualität genießen und in dem die wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Belastbarkeit der Umwelt Rechnung tragen.*

Die konkrete Ausgestaltung, vor allem aber eine erfolgreiche Umsetzung des politischen Leitbilds für ein Nachhaltiges Österreich, kann weder verordnet noch von Experten hinter verschlossenen Türen geleistet werden. Ohne gesellschaftliche Kommunikation über Nachhaltigkeit wird es keine nachhaltige Gesellschaft geben.

Verständnis, Akzeptanz und Zustimmung für die mit diesem Leitbild verbundenen Herausforderungen, Ziele und Chancen, aber auch Anknüpfungspunkte für Problemlösungen im Alltag sind Voraussetzungen für das Anliegen, aus Betroffenen Beteiligte und aus Zielgruppen Partner zu machen.

Die Österreichische Strategie zur Nachhaltigen Entwicklung wurde von der Bundesregierung am 30. April 2002 beschlossen und gliedert sich in drei große Abschnitte:

## Herausforderung und Grundlagen

Im Abschnitt „*Herausforderung und Grundlagen*“ werden die wichtigsten Trends aufgezeigt, die einer Nachhaltigen Entwicklung zuwider laufen, ein Leitbild für ein Nachhaltiges Österreich mit dreizehn Grundprinzipien dargestellt und dabei auf die spezifische Situation Österreichs Bezug genommen. Zudem wird auf die Wahrung solider öffentlicher Finanzen als Basis für eine Nachhaltige Entwicklung verwiesen.

## Die Handlungsfelder

Im Teil „*Die Handlungsfelder*“ werden in den vier Handlungsfeldern „Lebensqualität“, „Wirtschaftsstandort“, „Lebensräume“ und „Internationale Verantwortung“ jeweils fünf Leitziele formuliert, deren Erreichung die Voraussetzung für eine Trendwende und eine Nachhaltige Entwicklung darstellen. Jedes der Leitziele enthält eine Beschreibung des aktuellen Problemhintergrundes, die konkrete Zielformulierung sowie Ansatzpunkte zu dessen Erreichung. Zur Fortschrittsmessung ist jedem der vier Handlungsfelder eine Anzahl von Indikatoren zugeordnet.

## Die Umsetzung

Mit den Festlegungen im Kapitel „*Die Umsetzung*“ werden die institutionellen Voraussetzungen einer kohärenten, effektiven und effizienten Erreichung der Leitziele geschaffen, eine transparente und partizipative Umsetzung sowie die reflexive Weiterentwicklung der Strategie garantiert.

## Erste Schritte

Die im Anhang zur Strategie angeführten „*Erste Schritte*“ sind integraler Bestandteil der österreichischen Strategie zur Nachhaltigen Entwicklung. Es handelt sich dabei um die von den einschlägigen Bundesministerien sowie auf Seiten der Interessensvertretungen initiierten oder unmittelbar bevorstehenden Initiativen, Projekte und Programme, die zum Zeitpunkt der Beschlussfassung der Strategie vorliegen und erste konkrete Umsetzungsmaßnahmen zur Erreichung der in der Strategie definierten Leitziele bilden.

Weiters wird im Anhang mit dem Teil „*Innovative Beispiele*“ eine Auswahl erfolgreich umgesetzter Projekte als Impuls für weiterführende Aktivitäten dargestellt.

Die Österreichische Nachhaltigkeitsstrategie bietet somit gegenüber der bisherigen Festlegung sektoraler Ziele einen beträchtlichen Mehrwert:

- Sie ist als Leitbild auf Regierungsebene angesiedelt und setzt die Weichenstellungen für eine Politik der Nachhaltigkeit, die langfristig ausgerichtet ist und dazu verbindliche Rahmenbedingungen definiert.
- Sie enthält als Leitzielkatalog klare, konkrete und langfristige Ziele für ein Nachhaltiges Österreich, um eine kohärente Ausrichtung der sektoralen Politiken zu gewährleisten.
- Sie unterstreicht die Bedeutung ressortübergreifender und interinstitutioneller Zusammenarbeit über Ressort- und Verwaltungsgrenzen hinweg.
- Sie bietet damit langfristige Planungs- und Investitionssicherheit für alle gesellschaftlichen Gruppen und nimmt in ihrer Ausrichtung auf einen gesellschaftlichen Ausgleich bedacht.
- Sie benennt Instrumente zu ihrer Umsetzung und zeigt bereits erste Schritte dazu auf.
- Sie wurde als nationales Dach über bereits bestehende Strategien, Programme und Pläne zur Nachhaltigkeit konzipiert.
- Sie wurde mit Bedacht auf europäische Kompatibilität erstellt und ist mit den internationalen Entwicklungen abgestimmt.
- Sie ermöglicht ein regelmäßiges und transparentes Monitoring der Fortschritte durch eine überschaubare Anzahl klar definierter Indikatoren.
- Sie ist als lernende Strategie konzipiert, die flexibel und dynamisch auf geänderte Rahmenbedingungen reagieren kann, und stellt damit den Beginn eines fortlaufenden Prozesses der Umsetzung und Weiterentwicklung dar.
- Sie klärt Verantwortlichkeiten und setzt Impulse für institutionelle Innovationen, um diesen Prozess zu steuern und zu gestalten, und
- sie beschränkt sich bewusst auf eine Grobsteuerung, schafft damit Freiräume für eine koordinierte dezentrale Umsetzung und eröffnet Möglichkeiten der Partizipation.

## Grundprinzipien für heute und morgen

Der Übergang zur einer Nachhaltigen Entwicklung kann sich nicht auf punktuelle und graduelle Verbesserungen beschränken, sondern setzt eine grundlegende, alle Lebensbereiche umfassende Neuorientierung in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft voraus. Die nachfolgenden zwölf Grundprinzipien für ein Nachhaltiges Österreich sind Leitlinien, die in Zukunft von allen gesellschaftlichen Akteuren in ihren Entscheidungen berücksichtigt werden sollen. Sie sind als gleichwertig und vernetzt zu sehen und bilden in ihrer Gesamtheit die Fundamente des Leitbildes für ein Nachhaltiges Österreich:

- **Das Vorsorgeprinzip umsetzen:** Das bedeutet, die Verantwortung für das Erbe künftiger Generationen ernst zu nehmen und den Schutz der natürlichen Ressourcen, des wirtschaftlichen Erfolgs und der gesellschaftlichen Stabilität zu garantieren.
- **Vielfalt erhalten:** Vielfalt in Natur, Gesellschaft, Kultur und Wirtschaft schafft Stabilität, Krisensicherheit und die Entfaltungsmöglichkeiten, um eine kontinuierliche Weiterentwicklung zu gewährleisten.
- **Integrative Lösungen anstreben:** Ökologische, ökonomische und soziale Herausforderungen müssen bei jeder Entscheidung gemeinsam betrachtet werden. Dazu sind ganzheitliches Denken, Inter- und Transdisziplinarität erforderlich.
- **Raum für Innovationen schaffen:** Soziale, institutionelle und technische Innovationen bedingen einander. Daher sind die Selbstorganisationskräfte zu stärken, kreative Freiräume zu schaffen sowie Impulse für Selbstläuferprozesse zu setzen.

- **Gerechtigkeit und Solidarität vorleben:** Diese Grundwerte sind auf internationaler Ebene, zwischen Generationen, sozialen Gruppen, Altersgruppen und zwischen den Geschlechtern zu beachten. Ein Instrument des Interessensausgleichs kann dabei auch das Abgelten gesamtgesellschaftlich erwünschter Leistungen sein.
- **Wissen und Wollen stärken:** Die Zukunft muss in den Köpfen und Herzen der Menschen gewonnen werden. Dies setzt eine langfristige Perspektive, eine an den Lebenswelten der Menschen orientierte Überzeugungsarbeit und einen zukunftsorientierten Wertewandel voraus.
- **Qualität und Gesundheit sichern:** Die Qualität sozialer Beziehungen, sinnstiftende und motivierende Arbeitsplätze, qualitatives Wachstum und Zeitwohlstand umschreiben einen an Qualität, humanistischen Werten und Gesundheit orientierten neuen Lebensstil.
- **Regionalität und Subsidiarität fördern:** Um das vielfältige Wissen der Menschen vor Ort zu nützen, muss die Zukunftskompetenz der regionalen und kommunalen Ebene gestärkt werden, wobei die unterschiedlichen regionalen Voraussetzungen und Möglichkeiten zu beachten sind.
- **Lokale Identität stärken:** Globalisierung erfordert zur Bewahrung von Kultur, Tradition und Brauchtum ein verstärktes Bewusstsein für lokale Identität, um auch zukünftig in einer globalisierten Welt Vielfalt und Unverwechselbarkeit zu erhalten.
- **Partizipation und Vernetzung unterstützen:** Partizipation schafft eine bessere Entscheidungsqualität, indem Betroffene zu Beteiligten gemacht werden. Das bedeutet nicht nur zur Teilhabe an politischen Entscheidungs- und Gestaltungsprozessen einzuladen, sondern auch die strukturellen Voraussetzungen dafür zu schaffen.
- **Klare Signale setzen:** Die unterschiedlichen Politiken müssen einander gegenseitig stärken, klare und abgestimmte Zielsetzungen verfolgen und durch langfristige und konsistente Signale die Planungssicherheit erhöhen.
- **Effizienz und Effektivität durch Kostengerechtigkeit erreichen:** Durch korrekte Preissignale soll sich zukunftsverträgliches Verhalten auch individuell lohnen. Das entspricht dem Verursacherprinzip, führt zu einer Internalisierung der Sozial- und Umweltkosten und setzt deutliche Anreize.
- **Weiterentwicklung und permanentes Lernen garantieren:** Nachhaltige Entwicklung lässt sich nicht als statisches Ziel, sondern vielmehr als dynamischer, gesamtgesellschaftlicher Lern- und Gestaltungsprozess beschreiben. Die Zukunft ist offen: Ihre Gestaltung setzt Prozessorientierung, Reflexivität und einen konstruktiven Umgang mit Interessensgegensätzen voraus.

Damit wendet sich die Österreichische Nachhaltigkeitsstrategie an alle Menschen in Österreich. Sie ist nicht nur eine Selbstverpflichtung der Bundesregierung, sondern richtet sich gleichermaßen als Aufruf an die Länder, Regionen und Gemeinden, an die Wirtschaft genauso wie an alle BürgerInnen. Im Sinne der Prinzipien von Selbstorganisation, Eigenverantwortung, Subsidiarität und Regionalität soll sie den eigenständigen Bottom-Up-Aktivitäten aller Akteure eine gemeinsame Ausrichtung auf wichtige „Hebelpunkte“ ermöglichen und den dafür erforderlichen Rückhalt auf Bundesebene geben.

# Wirtschaftsinitiative Nachhaltigkeit – WIN

Mit der Unterzeichnung eines Paktes zur *Wirtschaftsinitiative Nachhaltigkeit – WIN* am 5. Dezember 2002 durch Landesrat Erich Pöttl, Landesrat Dipl.-Ing. Herbert Paierl und Präsident Komm.-Rat Peter Mühlbacher hat sich das Land Steiermark zum Prinzip der Nachhaltigkeit bekannt.

Die



WIRTSCHAFTSINITIATIVE  
NACHHALTIGKEIT

ist eine Gemeinschaftsinitiative von Land Steiermark (FA 19D, Abfall- und Stoffflusswirtschaft), der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft (SFG) und der Wirtschaftskammer Steiermark (WK), und hat das Ziel, steirische Unternehmen auf dem Weg in einen nachhaltigen Unternehmenserfolg zu unterstützen.

Die Wirtschaftsinitiative Nachhaltigkeit – WIN ist eine Fortführung und Erweiterung der ökologischen Betriebsberatung und forciert die Verbreitung des Leitbildes der Nachhaltigen Entwicklung und die konkrete Umsetzung in ausgewählten Schwerpunktbereichen in der steirischen Wirtschaft.



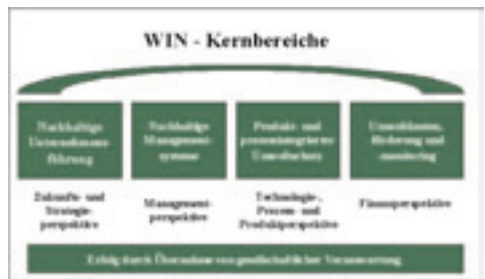
LR Pöttl und Präsident Mühlbacher bei der Unterzeichnung des WIN-Paktes am 5. Dezember 2002 im Grazer Cineplexx (Dr. Himmel assistiert den Unterzeichnern).

## Was will WIN?

WIN versteht sich als Partner der steirischen Wirtschaft für den Übergang in eine nachhaltige Entwicklung:

- WIN unterstützt und fördert das Bewusstsein für nachhaltige Entwicklung,
- WIN hilft, Orientierung für eine zukunftsfähige Entwicklung zu geben (WIN als „Leuchtturm“),
- WIN zeigt Chancen und Optionen auf und unterstützt Unternehmen, ihre Zukunftschancen im Einklang mit der Natur und der Gesellschaft zu finden,
- WIN ist Partner in diesem Veränderungsprozess,
- WIN setzt konkrete Taten durch Umsetzungsprojekte,
- WIN unterstützt die innovativen und mutigen Unternehmer,
- WIN sucht, fördert und zeichnet exzellente Leistungen aus.

Die inhaltliche Ausrichtung der WIN erfolgt in vier Kernbereichen, um einen nachhaltigen Erfolg für die teilnehmenden Unternehmen sicherstellen zu können.





### **Nachhaltige Unternehmensführung**

Der Kernbereich *Nachhaltige Unternehmensführung* spricht die Zukunfts- und Strategieperspektive des Unternehmens an. Dieser Bereich umfasst WIN-Dienstleistungen, wie z. B. Entwicklung einer nachhaltigen Grundstrategie die Unternehmen in ihrer Grundpositionierung auf dem Weg zum nachhaltigen Erfolg unterstützen.

### **Nachhaltige Managementsysteme**

Der Kernbereich *Nachhaltige Managementsysteme* spricht die Managementperspektive des Unternehmens an. Dieser Bereich umfasst WIN-Dienstleistungen, beispielsweise Aufbau und Umsetzung von neuen Managementsystemen, die eine Anpassung und Optimierung der Betriebsorganisation zur Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie ermöglichen:

### **Produkt- und prozessintegrierter Umweltschutz**

Der Kernbereich *Produkt- und prozessintegrierter Umweltschutz* spricht die Technologie-, Prozess- und Produktperspektive des Unternehmens an. Dieser Bereich umfasst WIN-Dienstleistungen, etwa die Optimierung der innerbetrieblichen Stoffströme und des Stoffstrommanagements, die eine erhöhte Effektivität und/ oder Effizienzsteigerung im Ressourcenmanagement des Unternehmens sicherstellen sollen.

### **Umweltkosten, -förderung und -monitoring**

Der Kernbereich *Umweltkosten, -förderung und -monitoring* spricht die Finanzperspektive des Unternehmens an und umfasst WIN-Dienstleistungen wie z. B. Aufbau eines Umweltcontrollings oder Förderungsberatung.

### **Konsulentenpool**

Um eine Orientierung steirischer Unternehmen in Richtung mehr Nachhaltigkeit zu ermöglichen, ist eine fachliche Unterstützung und Begleitung durch qualifizierte und spezialisierte Berater erforderlich. Im Rahmen der WIN wird ein Pool von WIN-qualifizierten Konsulenten eingerichtet, die steirische Unternehmen dabei unterstützen, neue und nachhaltigwirksame Erfolgsstrategien umzusetzen. In diesem Pool arbeiten die Besten ihres Faches zusammen und bündeln ihre Kompetenzen in Richtung nachhaltiges Wirtschaften.

### **Förderaktion WIN**

Neben Beratungs- und Serviceleistungen, Informations- und Bildungsangeboten, Vernetzungsaktivitäten und Auszeichnungsangeboten, etc. ist im Rahmen von WIN geplant, Unternehmen bei der Inanspruchnahme externer Beratungsleistungen mittels Förderungen auch finanziell zu unterstützen.

### **WIN-Netzwerke**

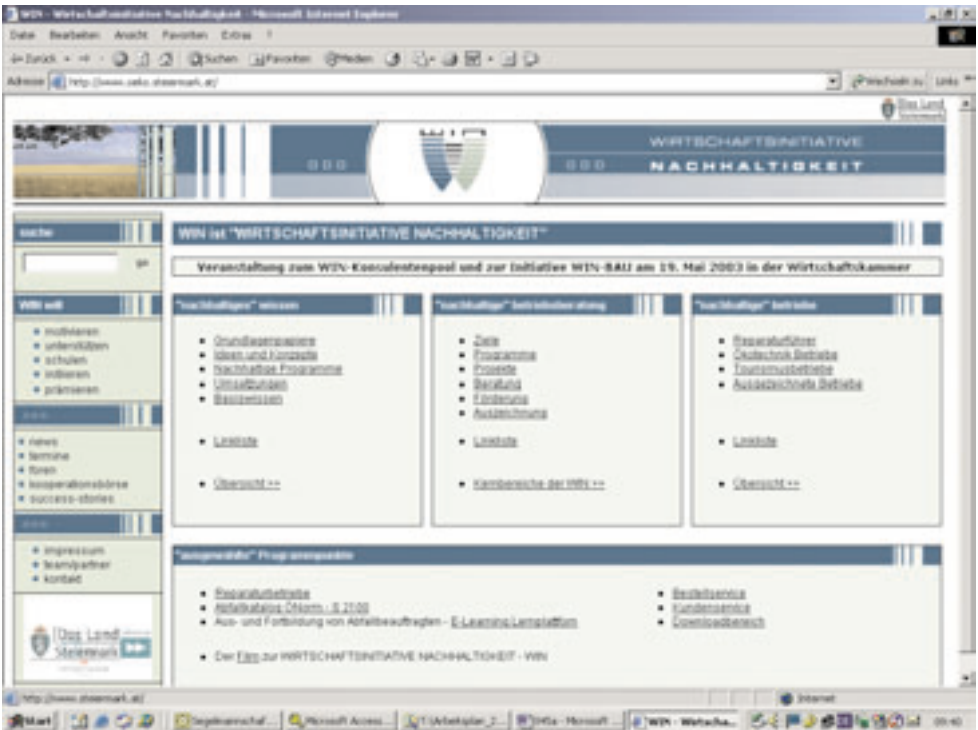
Netzwerke werden aufgebaut und unterstützt (Kooperationsprojekte, Recycling-, Verwertungsnetze). Neue Formen der interdisziplinären und überbetrieblichen Zusammenarbeit werden gefördert. Die dadurch entstehenden Synergieeffekte ermöglichen eine effizientere Umsetzung von Nachhaltigkeitsstrategien.

### **Auszeichnung**

Die Wirtschaftsinitiative Nachhaltigkeit – WIN sieht eine Auszeichnung für Unternehmen vor, die ihre Innovationen in Richtung eines umweltbewussteren, nachhaltigeren Verhaltens lenken.

### **Internetportal**

Ein eigenes Internetportal [www.oeko.at](http://www.oeko.at) dient als interaktive Wissens- und Kommunikationsplattform. Die Website bietet eine Fülle von Informationen und ermöglicht es, das Thema Nachhaltig Wirtschaften aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten. Das Internetportal WIN steht auch als Lernplattform zur Verfügung.



## G'scheit feiern – mit regionaler Energie zur Nachhaltigkeit

„G'scheit feiern“ – das können wir sicher, aber sind unsere Feste ohne Reste? Oft, leider nicht! Dies muss aber nicht so sein. Die Idee hinter dem Projekt ist so einfach, wie der Projektname: „G'scheit feiern“

Eine umweltbewusste Steiermark braucht auch eine auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Festkultur mit wenig Abfall, regionalen, ökologischen Produkten und geringer Umweltbelastung durch die An- und Abreise.



### Die Idee

Feste als regionale Kommunikationszentren sind wesentlicher Bestandteil unserer Kulturlandschaft. Feste tragen in ihrer Vielfalt auch dazu bei, dass überliefertes Kulturgut erhalten und weitergegeben wird. Zusätzlich sind Feste auch als Wirtschaftsfaktor zur Erhaltung kleinregionaler Versorgungsstrukturen zu sehen. Landwirte sind zu

motivieren, ihre Produkte vermehrt auch im Bereich von Veranstaltungen und Festen anzubieten. Im Idealfall können Produzent, Verarbeiter und Verkäufer in einer Person vereint werden. Damit kann bei maximaler regionaler Wertschöpfung auch die vom Konsumenten geforderte Qualität nachvollziehbar sichergestellt werden.

### Die Marke

Die „Marke – G’SCHIEIT FEIERN“ wurde als institutionsunabhängiges Qualitätszeichen für Veranstaltungen vom Land Steiermark initiiert. Konzeption und Gestaltung wurden bewusst eigenständig gewählt, um die unabhängige Weiterentwicklung und Weiterführung zu ermöglichen. Spätestens 2003 ist daran gedacht „G’SCHIEIT FEIERN“ unabhängig von den Landesstrukturen weiterzuführen. Wesentlich dabei ist, dass die Marke „G’SCHIEIT FEIERN“! kein Produzentengütesiegel ist, sondern ausschließlich vom Veranstalter anlässlich einer Veranstaltung genutzt werden darf.

### Die Konzeption

Oberste Priorität hat die Abfallvermeidung als Grundsatz aller Planungs- und Umsetzungsaktivitäten! Es werden daher keine Wegwerfprodukte wie Wegwerfgeschirr, -besteck, -becher verwendet. Stattdessen werden generell Porzellangeschirr, Gläser, Metallbesteck eingesetzt und vor Ort oder wo anders ordnungsgemäß gewaschen! Anfallender Abfall wird getrennt und entsprechend entsorgt.

Durch die Verwendung von regional produzierten und verarbeiteten Produkten (im Idealfall ökologisch hergestellt) verbleibt die Wertschöpfung in der Region und die Umwelt wird durch den Wegfall von langen Transportwegen und unnötiger Verpackung entlastet. Produkte, die nicht regional hergestellt werden können (z. B. Kaffee), bezieht man über „Transfair“.



Zur Verringerung der Umweltbelastungen aus An- und Abreiseverkehr werden Alternativen zum Privatauto angeboten. Öffentliche Verkehrsmittel, Taxi oder Shuttlezubringerdienste und Fahrgemeinschaften sollten initiiert, angeboten und auch oft genutzt werden!

### Ein Jahr „G’scheit feiern“

Im ersten Projektjahr sind steiermarkweit 157 Veranstaltungen mit rund 220.000 Teilnehmern unter dem Motto „G’scheit feiern“ abgehalten worden. Dabei konnte das Abfallaufkommen durch den Verzicht von Wegwerfprodukten um rund 80 Prozent verringert werden.





Zentrale Informationen unter:  
 Amt der Steiermärkischen Landesregierung FA  
 19D Abfall- und Stoffflusswirtschaft, Bürgergas-  
 se 5a, 8010 Graz, Ing. Herbert Stock  
 Tel.: 0316/877-4510  
 FAX.: 0316/877 -2416  
 e-mail: herbert.stock@stmk.gv.at)

Homepage:  
<http://www.gscheitfeiern.at>



Informationsbroschüre zu „G'scheit feiern“

## Ökologische Landentwicklung

### Zukunftsland Steiermark

Die Steiermark ist ein Land von ungeheurer Vielfalt. Vom südsteirischen Weinland über die sanften Hügel der Oststeiermark bis zu den schroffen Bergen des Ennstales, von den Ebenen und Becken im Grazer Umland bis zum obersteirischen Hochgebirge. Das was für die Landschaft gilt, trifft auch auf die Kultur und das kulturelle Erbe zu. Von den Baudenkmalern früherer Jahrhunderte wie Schlösser und Burgen über Heimatdichter wie Peter Rosegger spannt sich der Bogen bis zum heutigen Avantgarde-Kunstoffestival Steirischer Herbst. Darin zeigt sich schon, was die Menschen in der Steiermark auszeichnet – Kreativität, und Innovationsfreude, aber auch Traditions- und Heimatbewusstsein. Das ist das Potential, auf dem die Arbeit der Ökologischen Landentwicklung aufbaut.

### Aufbau zukunftsfähiger Strukturen

Die ÖLE, wie sie kurz genannt wird, unterstützt die Gemeinden in der Steiermark beim Aufbau zukunftsfähiger Strukturen. Sei es die Organisation und Förderung von nachhaltigen Projektinitiativen wie die Kooperation von Lebensmittelhändlern mit lokalen Direktvermarktern oder eine nachhaltig wirkende Dorfentwicklung in Form einer „Lokalen Agenda 21“ (LA 21).

Die Lokale Agenda baut ja auf wirtschaftlicher Entwicklung der jeweiligen Region auf, ohne dabei die Umwelt zu zerstören und ohne soziale Ungerechtigkeiten in Kauf zu nehmen. Dabei wird auch die Bevölkerung eingeladen, in Arbeitsgruppen gemeinsam mit der Gemeinde ein verbindliches Leitbild für die nächsten Jahrzehnte zu entwickeln.

Fast jede zehnte steirische Gemeinde hat bereits die Zukunftschancen einer LA 21 beziehungsweise einer nachhaltigen Gemeindeentwicklung erkannt und mit Betreuung der Ökologischen Landentwicklung einen derartigen Prozess eingeleitet.

Der Landesverein ÖLE ist einem Ziel verpflichtet – der Sicherung beziehungsweise Verbesserung der Lebensqualität für die steirische Bevölkerung. Zum Ergebnis der nachhaltigen Gemeindeentwicklung ab 1997 meint beispielsweise Bürgermeister Kajer aus Thörl: „Die Gemeinde hat gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern ein Netzwerk mit vielen Ideen und Ansätzen gebildet, von denen einige schon verwirklicht sind.“

Der Bürgermeister denkt dabei beispielsweise an die Zusammenarbeit der über 30 Vereine im Ort, die ein neues soziales Netz gegenseitigen Miteinanders ergeben hätte oder an die Gründung der Thörlers Landsknechtgruppe. Aus einer Idee der Landsknechte hätte sich dann auch das neue Tourismusprojekt „Living History“ einwickelt, das gerade umgesetzt werde.

Bürgermeister Kajer meint abschließend: „Die Miteinbindung der Bevölkerung hat enormes kreatives Potenzial freigesetzt, von dem die Gemeinde immer noch profitiert.“ Der von außen kommende Projektleiter der Ökologischen Landentwicklung habe Ordnung in den Prozess gebracht, Kritik geübt und positive Impulse gesetzt.





## Nahversorgungsinitiativen

Die Unterstützung von nachhaltiger Gemeinde- und Dorfentwicklung, die man durchaus unter dem Begriff „Lokale Agenda 21“ zusammenfassen kann, ist aber nur ein Teilgebiet der Arbeit der Ökologischen Landentwicklung. In Zeiten, wo die ländliche Infrastruktur zunehmend unter Druck gerät, wo neben Postämtern und Bezirksgerichten auch zunehmend Nahversorgungsunternehmen geschlossen werden, sind auch Initiativen in diesem Bereich gefragt.

Unter Mitwirkung der ÖLE hat beispielsweise die Gemeinde Kraubath an der Mur Wirtschaftstage veranstaltet, wo sich entlang einer „Wirtschaftsmeile“ einheimische Gewerbebetriebe vorstellten. Es gibt nun im Ort einen Einkaufspass für lokale Unternehmer, eine „Nahversorgungs-Wanderung“ zu verschiedenen Direktvermarktern und außerdem kauft die Gemeinde nur mehr im Ort ein. Insgesamt haben etwa 70 Menschen bei den verschiedenen Initiativen mitgearbeitet und der gesamten Bevölkerung ist auch bewusst geworden, wie wichtig die Aufrechterhaltung einer funktionierenden Infrastruktur sei.

## Zukunftsschiene oder Abstellgleis?

Ende Juni 2002 fand die Gemeindefachtagung „Der ländliche Raum – Zukunftsschiene oder Abstellgleis“ statt. Die ÖLE und Landesrat Erich Pörtl hatten in die oststeirische Gemeinde Großhart eingeladen, um Zukunftsperspektiven für die Entwicklung der ländlichen Gebiete aufzuzeigen. Steirische Spitzenpolitiker wie LH Waltraud Klasnic oder LR Pörtl, der Meinungsforscher Bretschneider oder Sixtus Lanner referierten bei der Tagung über die Situation des ländlichen Raumes.

„Durch die Verbindung von Umweltschutz, wirtschaftlicher Entwicklung und sozialer Gerechtigkeit wird es gelingen, die Lebensqualität und Lebensgrundlage auch für künftige Generationen nachhaltig zu sichern“, erläuterte Landesrat Pörtl bei der Veranstaltung sein Verständnis von Nachhaltigkeit.



## Lernende Region Mittleres Ennstal

Zunehmend wichtiger wird auch die Vernetzung der gesellschaftsrelevanten Kräfte innerhalb der Regionen. So wird von der ÖLE gemeinsam mit der Baubezirksleitung Liezen das Projekt „Lernende Region Mittleres Ennstal“ unterstützt. Der Bezirk Liezen hat ja etwa 80.000 Einwohner und ist mit rund 3.200 km<sup>2</sup> größer als das Bundesland Vorarlberg. Es existieren keine größeren Städte im Umkreis von 100 km und auch innerhalb des Bezirkes ist weder die Bevölkerung noch die Beschäftigung in einem regionalen Zentrum konzentriert.

Ziel des Projektes „Lernende Region Mittleres Ennstal“ ist es nun, erkannte Stärken etwa im Bereich der lokalen Ressourcen weiter zu verstärken und erkannte Schwächen, zum Beispiel im Bereich der Regionalpolitik und der Vernetzung verschiedener Aktivitäten und Projekte, auszugleichen. 45 Delegierte aus zehn Gemeinden sowie Vertreter regionaler Einrichtungen und Organisationen wurden Mitte Oktober 2002 zu einer Zukunftskonferenz in die HBLA Raumberg eingela-

den. Dabei ging es um einen Erfahrungs- und Ideenaustausch sowie die Klärung, in welchen Bereichen und Schwerpunkten eine regionale Zukunftsarbeit „Mittleres Ennstal“ umgesetzt werden kann.

In mehreren Arbeitsgruppen wurden Themenschwerpunkte für eine künftige gemeinsame Regionsinitiative analysiert und bearbeitet. In weiterer Folge sind weitere Treffen und Gesprächsrunden mit Verantwortlichen aus den Regionsgemeinden und Öffentlichkeitsveranstaltungen geplant.



### „Zukunftswege“

Die ÖLE gibt auch die Zeitschrift „Zukunftswege“ heraus. In dem Magazin können Gemeinden sich und nachhaltige Projekte vorstellen. Dieses Angebot gilt aber genauso für Landesabteilungen oder Privatpersonen mit innovativen Ideen. „Zukunftswege“ trägt so dazu bei, Menschen, Institutionen und Gemeinden mit gleichen Visionen, Zielen und Interessen – nämlich dem Aufbau zukunftsfähiger Strukturen und der Umsetzung nachhaltiger Projekte – zu vernetzen.

### Drei Praktische Beispiele

Die bisher genannten Projekte sind nur ein kleiner Ausschnitt aus einer Vielzahl von nachhaltigen Initiativen in der Steiermark. Die Aufzählung aller innovativen Ideen und Konzepte für nachhaltige Entwicklung würde den verfügbaren Platz sprengen, weshalb hier stellvertretend für die drei Säulen der Nachhaltigkeit – Wirtschaft, Umwelt, Soziales – drei Beispiele genannt werden.

### Netzwerk Lebensmittelhandel-Landwirtschaft

2002 wurde – unter anderem mit Unterstützung der ÖLE – ein neues Kooperationsmodell zwischen Bauern und Lebensmittelhändlern in großem Maßstab umgesetzt. Kaufleute in – vor allem – ländlichen Gebieten bilden mit lokalen Landwirten und Direktvermarktern eine Liefergemeinschaft und verkaufen die bäuerlichen Produkte in ihrem Geschäft.

Einerseits haben die Landwirte dadurch eine zusätzliche Absatzmöglichkeit, andererseits werden bestehende Nahversorger unterstützt, indem sie ihre Produktpalette um Waren erweitern, die so nicht im Supermarkt zu beziehen sind. Und die Konsumenten können sich auf kurzem Weg mit hochwertigen Direktvermarkterwaren und sonstigen Gütern des täglichen Bedarfs versorgen. Nicht zuletzt bleibt mit den Nahversorgungsgeschäften ein Stück sozialer Wärme und ein Kommunikations- und Treffpunkt für die Bevölkerung erhalten.



wird wieder belebt. Außerdem wird der Holzreichtum der Gegend genutzt und den Landwirten ein zusätzliches Einkommen erschlossen.



„Das Netzwerk sichert pro Standort etwa vier Arbeitsplätze in der Landwirtschaft und ein bis zwei Arbeitsplätze im Handel“, sagt Mag. Josef Waltl von der Betreibergesellschaft „Direkt vom Bauernhof“ und verweist auf die bisherigen Erfahrungen. Letztes Jahr wurden Dutzende Kooperationen in der ganzen Steiermark umgesetzt und bis Ende 2004 sind etwa 100 Netzwerk-Standorte geplant.

### **Bäuerliche Hausgärten und Bänderzäune**

Hirschegg ist ein weststeirisches Bergdorf in etwa 900 Metern Seehöhe. Im Winter nützen vor allem Familien dieses Gebiet zum Schifahren und im Sommer laden die umliegenden Almen zum Wandern ein.

Die Bevölkerung wird von Seiten der Gemeinde und der LA-21-Arbeitsgruppe „Umwelt“ angeregt, die früher allgegenwärtigen bäuerlichen Haus- und Vorgärten wieder anzulegen, beziehungsweise instand zusetzen. Die Heil- und Gewürzkräuter sowie die Blumen sollen sich durch die Weitergabe der Samen und Knollen durchmischen und so eine ausgewogene Artenvielfalt dieser Pflanzen sicherstellen.

Viele dieser Gärten werden durch den typischen Hirschegger Bänderzaun abgegrenzt, der mit großem handwerklichem Geschick geflochten wird. Da heute nur noch eine Hand voll alte Menschen diesen schon vor Jahrhunderten verwendeten Zaun herstellen können, soll durch dieses Projekt auch das Wissen um dessen Herstellung weitergegeben werden. Damit bleibt dieses regionalspezifische Kulturgut erhalten und ein altes Handwerk

### **Jugendinitiative Hof bei Straden**

Angefangen hat es mit einer Fragebogenaktion des Arbeitskreises an alle Jugendlichen der Gemeinde Hof bei Straden zwischen zwölf und 17 Jahren, bei der die etwa 60 jungen Menschen darin ihre Wünsche an die Gemeinde äußern konnten. Als erste Ergebnisse wurden beispielsweise ein Musikworkshop veranstaltet und im Frühjahr ein Treffen mit dem Bezirksjugendreferenten, dem die Jugendlichen ihre Ideen und Erwartungen mitteilen konnten.

Als bisheriger Höhepunkt der Jugendaktivitäten in Hof bei Straden fand im August 2002 eine Wanderung von Hof zur Katastralgemeinde Radochen statt – mit Zeltübernachtung bei einem Bauernhof. Es gab ein Lagerfeuer, Mais wurde gebraten, ebenso Würstel und Erdäpfel. Gesellschaftsspiele wurden gespielt und es gab eine kleine Nachtwanderung mit abschließendem Eisessen in einem Gasthaus.

Der Arbeitskreis Jugend in Hof bei Straden spricht jedenfalls über vor Ideen und weiteren Plänen. Etwa eine Herbergssuche mit den jungen Leuten an den vier Adventssonntagen, die Organisation von Tanzkursen mit internationalen Kinder- und Ju-



gendtänzen oder Graffiti-Kurses an den Wänden des Abfallwirtschaftszentrums nach dem Motto: „Jugendliche gestalten etwas Bleibendes für die Gemeinde.“

### **Ökologische Landentwicklung Steiermark**

Die Ökologische Landentwicklung Steiermark ist ein öffentlicher Dienstleister für die steirischen Gemeinden mit einem engen Nahverhältnis zu der Fachabteilung 19D sowie der Landesverwaltung. Das Angebot reicht von Nahversorgungsinitiativen über die Erstellung von Dorfentwicklungskonzepten bis zur Strategieentwicklung im Sinne der „Lokalen Agenda 21“.

Die ÖLE wurde 1997 auf Initiative von Landesrat Erich Pöttl mit dem Ziel gegründet, in den Gemeinden nachhaltige Entwicklung zu etablieren. Hauptaufgabe des gemeinnützigen Landesvereines ist die fachliche Begleitung der Gemeinden bei der Umsetzung von LA-21-Prozessen und die Unterstützung vieler nachhaltiger Projekte und Initiativen in der Steiermark.

Regionalbetreuung im Sinn der Philosophie der ÖLE heißt, dass die Ansprechpartner direkt aus den Regionen kommen – der starke regionale Bezug soll die Entwicklung maßgeschneiderter Initiativen begünstigen. Deshalb stehen den Gemeinden in den steirischen Baubezirksleitungen insgesamt sieben Regionalbetreuer als Ansprechpartner zur Verfügung.

*Landeszentrale der Ökologischen Landentwicklung Steiermark*

*8230 Hartberg, Am Ökopark  
Tel.: 03332/62922 (Fax DW 4)*

*Mail: office@oele-stmk.at*

*www.oele-stmk.at*

*Geschäftsführung:*

*Sepp Fiedler, Mag. Heimo Brandweiner  
Sekretariat:*

*Manuela Kneißl, Gabriela Neuhauser*

*Wissenschaftliche Kontaktstelle:*

*Mag. Herbert Pozarnik*

*Öffentlichkeitsarbeit, Zukunftsmagazin*

*Zukunftswege:*

*Mag. Helmut Römer*

## **Umweltbildungszentrum**

### **„Lokale Agenda 21 – Bildung“**

Die Projektziele bestehen darin, dass auf dem Weg der Agenda 21 Kinder und Jugendliche ihr Lebensumfeld kennen lernen und es für eine lebenswerte Zukunft selbst mitgestalten.

Schwerpunktthemen sind Stoffflusswirtschaft, Zukunftswerkstatt, Schulaußengestaltung, Wasser, Energie, Ernährung und Gesundheit, Theaterpädagogik, E-Schrott, Mobilität/Verkehr, Naturschutz, etc. und die Einbeziehung von Gemeinden, Eltern, Nahversorgern und Vereinen.

Die Kindergärten in Schönegg/Pöllau, Kinderzentrum Papageno/Leibnitz, Vordernberg, Miesenbach/Birkfeld, Gai und Kirchbach werden ebenso betreut wie die folgende Schulen:

VS Gratkorn 1, VS Graben, VS Gössendorf, VS Rechberg, VS Gai, VS Höch/Demmerkogel, VS Kirchberg/Raab, VS Plenzengreith, VS Schönegg, VS St. Lorenzen, VS und Technische Hauptschule Trieben, Kinderschule Grashalm Großsteinbach, HS Großsteinbach, HS Feldkirchen, Kärnter-VS-Knittelfeld und HS2/RS Feldbach.

### **Kinderagenda**

Herbst 2001 bis Sommer 2002: Der wöchentliche Betreuungsrhythmus erfolgte in den Kindergärten Schönegg/Pöllau, Leibnitz/Kinderzentrum Papageno und in Vordernberg.

Ziel war die Sensibilisierung des Umweltbewusstseins durch kindgerechte Aufbereitung der Themenschwerpunkte Stoffflusswirtschaft, Wasser, Energie und Ernährung in Zusammenhang mit der Bedeutung regionaler Produkte.

## Kinderortsagenda St. Michael

Die seit Oktober 2000 bestehende Kinderagenda in St. Michael (Kinder der Zukunft), konnte auch nach dem Projekt „Schulhofumbau/Neugestaltung“, ihre wöchentliche Arbeit weiterführen. Aktionen am Schulhof für und mit der Bevölkerung werden seither sehr gut angenommen. Elternabende, Seminare sowie Einladungen verschiedener Berufsgruppen im Ort lassen hier die LA 21 bereits lebbar werden.

## Weitere Aktivitäten

- Agenda-Projekt in Großsteinbach – ein Ergebnis ist der „Wald-Erlebnis-Weg Großsteinbach“ (gemeinsam mit dem Projekt „Waldgesichter“) + dazugehöriger Folder
- Herausgabe von zwei Zeitungen Hexenpost zu den Themen „Lokale Agenda 21 – Schule“ und „Von der Kuh zum Schuh“
- Kinder- und Umweltwochen in Hatzendorf (2 Wochen im Sommer 2002)
- Weiterbildungsseminare im Rahmen der Lehrer- und Kindergärtnerinnenfortbildung: „Nachhaltigkeit – Nachwachsende Rohstoffe“ (3 Seminare + 1 Fortbildungsseminar für UBZ-MitarbeiterInnen), Exkursionsseminare „Pflanzenkläranlage“ + „Grazer Kanalsystem“ + „Den Bach erkunden“ (2 Seminare) gemeinsam mit dem Projekt „Wasserland Steiermark“, Praxisseminar „Papierschöpfen“, Seminar „Elektronische Medien – Fluch oder Segen“ mit dem Pädagogischen Institut, Jahrestagung für Kindergärtnerinnen „Entwicklung und Vernetzung der Kinderagenda“
- Praxis-Seminarmappe „Nachwachsende Rohstoffe“
- Präsentation und Verteilung der Videos „Umweltsplitter“ (mit Begleitbroschüre) und des Videos „Kinderagenda St. Michael“, Herstellung des Videos „LA 21 – Schule“ (Präsentation April 2003)
- Homepage zum Projektmodul „LA 21 – Kindergärten“
- Herausgabe der Folder „LA 21 Kindergärten“ sowie „LA 21 – Schule“
- Durchführung zahlreicher Elternabende
- Informationsstand beim Grazer Umweltfest
- diverse Artikel in der Zeitschrift „Zukunftsweg“, Presseinformationen

Von  
Dipl.-Ing. Gudrun Walter  
Unter Mitarbeit von:  
Sabine Baumer  
Mag. Heimo Brandweiner  
Liese Esslinger  
Sepp Fiedler  
Mag. Eva Heilmann  
Dr. Uwe Kozina  
Monika Lakonig  
Ing. Mag. Wolfgang Neubauer  
Robert Ritter  
Mag. Helmut Römer  
Anna Wünschler

## Summary

### **Structure of the Styrian landscape**

As basic input for the elaboration of regional development plans the structure of the landscape of Styria has been analysed. The results are different spatial types of landscapes shown in a map with a scale of 1 : 50.000 all over Styria.

### **Sectoral plan for the protection of building land**

To avoid damages of flood disasters like in Summer 2002 new ways in the cooperation of spatial planning and water management are necessary. Main aim is the flood risk prevention for the development of building land for housing areas as well as industrial zones. Therefore it is necessary on one hand to protect settlement areas and on the other to avoid the development of building land in potential flooded areas. These measures are purpose of a new sectoral plan based on the Styrian law for spatial planning.

Available under <http://www.raumplanung.steiermark.at/>

### **LUIS**

Realising the importance of environmental information, the Government of Styria in 1987 established an integrated environmental information system (LUIS). The focus of LUIS since inception has been on providing environmental information to the public, to the public administration, to decision makers, policy planners, scientists and engineers, research workers, etc. all over the country.

LUIS provides actual environmental data held by the public administration in the fields of waste, soil, noise, air, energy, traffic, nature conservation, high frequency waves, woodlands and water.

LUIS now is available under <http://www.umwelt.steiermark.at/>

## Überörtliche Raumplanung

### Landschaftsräumliche Gliederung

Österreichweit wurden in den letzten Jahren zahlreiche Publikationen zum Thema Landschaft veröffentlicht und Projekte mit diesem Themenschwerpunkt gestartet. Auch in der Steiermärkischen Raumordnung gewinnt dieses Thema immer mehr an Bedeutung (siehe Umweltschutzbericht 16/2000).

Die ersten Pilotprojekte wie die Landschaftsanalysen Ennstal und die Arbeiten zu den Regionalen Entwicklungsprogrammen Leibnitz und Graz/Graz-Umgebung haben die Praktikabilität von Landschaftsgliederungen als Planungsgrundlage derart verdeutlicht, dass nunmehr eine landesweite Gliederung im Maßstab 1:50.000 in Auftrag gegeben wurde, die vor allem als Grundlage zur Überarbeitung der Regionalen Entwicklungsprogramme dient.

Die Steiermark ist gekennzeichnet durch eine natur- und kulturräumliche Vielfalt von Landschaftstypen. So weisen etwa die intensiv genutzten Landschaftsräume des Grazer und Leibnitzer Feldes aus raumordnerischer Sicht andere Entwicklungspotentiale, Probleme und Konflikte auf, als etwa die Grünlandbereiche in den Seitentälern des Ennstales oder gar alpine Bereiche.

Im Rahmen des Projektes werden Räume abgegrenzt, die durch eine weitestgehend einheitliche Naturausstattung und einheitliche menschliche Nutzung gekennzeichnet sind. Es handelt sich um Landschaftsräume, die betreffend ihres Reliefs, ihrer Höhenstufe und ihrer dominierenden Landnutzungen homogene Strukturen aufweisen.

Die Ergebnisse dienen dazu, raumordnerische Problemlagen, Ziele und Maßnahmen auf Basis des Steiermärkischen Raumordnungsgesetzes besser zu verräumlichen und nicht die jeweils bearbeitete Gesamtregion über einen Kamm zu scheeren. Die Arbeit dient als Ergänzung zu einer weiteren vertieften Betrachtung von Teilräumen – etwa der Festlegung verschiedener Vorrangzonen oder der Vergabe von Gemeindeprädikaten im Rahmen der Erstellung eines Regionalen Entwicklungsprogramms.

### Eutrophierungserscheinungen in den Nassbaggerungen im Leibnitzerfeld

Die Landesregierung hat gemäß Regionalem Entwicklungsprogramm für die Planungsregion Leibnitz als Vorgabe für die Nachnutzung des zusammenhängenden Rohstoff-Abbaugebietes in den Gemeinden Lebring-St. Margarethen, Lang und Tillmitsch („Abbaugbiet Leibnitzer Feld West“) innerhalb von zwei Jahren ein Entwicklungsprogramm zu erlassen.

Das Projekt „Eutrophierungserscheinungen in den Nassbaggerungen im Leibnitzerfeld“ liefert die notwendigen Grundlagen für ein entsprechendes Nachnutzungskonzept und wird Anfang 2004 fertiggestellt werden.

Im Bereich des westlichen Leibnitzer Feldes liegt ein Grundwasserkörper vor, der vorwiegend zur Trinkwasserversorgung genutzt wird. Die intensive landwirtschaftliche Nutzung der in diesem Gebiet vorliegenden gering mächtigen und gut durchlässigen Böden führte seit den 80er-Jahren zu einer Beeinträchtigung der Grundwasserqualität durch den verstärkten Eintrag von Nitrat und Pflanzenschutzmitteln.

Neben den daraufhin seitens der Wasserrechtsbehörde gesetzten Maßnahmen und deren Umsetzung durch die Wasserversorgungsunternehmen und die Landwirtschaft, bewirkte die Erweiterung von Rohstoffgewinnungsflächen – Nass- und Trockenabbau – eine deutliche Reduktion der Nitratkonzentration im Grundwasser.

Diese Wirkung ist einerseits auf die Herausnahme großer Flächen aus der intensiven agrarischen Produktion, andererseits auf einen Verdünnungseffekt aufgrund verstärkter Grundwasserneubildung mit geringen Stoffkonzentrationen auf den rekultivierten Flächen der Trockenbaggerungen sowie auf die Wirkung der Nassbaggerungen als Bioreaktor zurückzuführen.

Dem gegenüber zeigten sich in den letzten Jahren an einigen Nassbaggerungsflächen jedoch verstärkte Eutrophierungserscheinungen, die mit einer deutlichen Erhöhung der Populationsdichte von Wasservögeln einhergingen und deren Langzeitauswirkungen auf die Grundwasserqualität derzeit nicht ausreichend beurteilt werden können.

Ziel des Projektes „Eutrophierungserscheinungen in den Nassbaggerungen im Leibnitzerfeld“ ist die Erfassung relevanter Daten, um Aussagen über das ökologische Verhalten und die ökologische Stabilität der Nassbaggerungsseen treffen zu können. Besondere Berücksichtigung findet die Frage der Auswirkungen von Systemveränderungen im Bereich der Rohstoffabbaugebiete auf das unterstrom beförderte Grundwasser.

In weiterer Folge sollen auf Basis der Untersuchungsergebnisse in einem interdisziplinären Diskussionsprozess Maßnahmen zur Sicherung der Grundwasserressourcen im Untersuchungsraum erarbeitet und Empfehlungen für zukünftige Nutzungen gegeben werden.

## Entwicklungsprogramm zur Sicherung der Siedlungsräume

Die außergewöhnlichen Hochwasserereignisse dieses Sommers haben österreichweit dazu geführt, dass Wege gesucht werden, um die katastrophalen Auswirkungen von solchen Hochwasserereignissen in Hinkunft zu vermeiden oder zumindest zu reduzieren. Schwerpunkt dieser Überlegungen ist dabei der Schutz von Siedlungsräumen sowohl in Hinblick auf Wohngebiete als auch Industrie und Gewerbegebiete.

Dem stehen die Ansprüche der Siedlungswirtschaft mit Hochwasserüberflutungs- und Abflussbereichen und der Wildbach- und Lawinverbauung mit den Gefährdungsbereichen der gelben und roten Zonen gegenüber. Demnach ist das Thema im Überschneidungsbereich des Wasserrechts (Bundesrecht – mittelbare Bundesverwaltung) und Raumordnungsrecht (Landesrecht – selbständiger Wirkungsbereich des Landes) zu behandeln.

Auf Grundlage von Beratungen der zuständigen politischen Referenten mit den Vertretern der zuständigen Dienststellen wurde folgende Vorgangsweise als zweckmäßigste festgelegt: Zielführend ist die Erstellung eines „*Entwicklungsprogramms zur Sicherung der Siedlungsräume*“ als verordnetes Sachprogramm nach dem Steiermärkischen Raumordnungsgesetz.

Ziel des neu zu erstellenden Sachprogramms ist nicht die undifferenzierte Freihaltung von HQ 100 Überflutungsbereichen, sondern die Ausarbeitung von Gefährdungsbereichen. Nicht jede geringfügige Überflutung in HQ 100-Bereich stellt unmittelbar eine Bedrohung der bestehenden oder zu entwickelnden Siedlungsstruktur dar, während Gefährdungsbereiche solche sind, die einen massiven Konflikt mit einer Siedlungsentwicklung zur Folge haben.

Diese Gefährdungsbereiche sind in weiten Bereichen der Steiermark schon bekannt und müssten durch ergänzende Arbeiten vervollständigt werden. Dabei sollen die Informationen aus der wasserwirtschaftlichen Planung, den diesbezüglich tätigen Sachverständigen des Landes, den Baubezirksleitungen und einschlägigen Zivilingenieurbüros zusammen getragen werden, um die fachliche Grundlage für das gegenständliche Programm zu bilden.

Auf dieser Basis ist dann zu entscheiden, welche Maßnahmen zu setzen sind:

- Freilandbereiche sind von weiterer Bebauung freizuhalten,
- Aufschließungsbaugebiete könnten gegebenenfalls rückgewidmet werden,
- noch nicht konsumiertes Bauland ist differenziert zu betrachten (Rückwidmung mit/ohne Entschädigung, neue Festlegung von Auflagen für den baurechtlichen Vollzug) und
- für bebauten Gebiet sind – wenn nicht schon vorhanden – entsprechende Sicherungsmaßnahmen festzulegen.

*Dipl.-Ing. Harald Grießer  
Ing. Thomas Hofer  
Dipl.-Ing. Rainer Opl*

## Landes- Umweltinformationssystem – LUIS

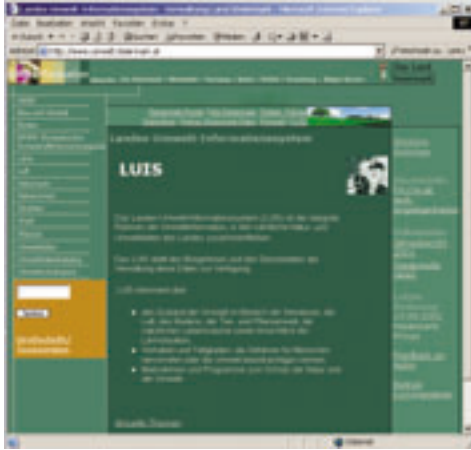
Das Landes-Umwelt-Informationssystem (LUIS) ist der integrale Rahmen der Umweltinformation, in den sämtliche Natur- und Umweltdaten des Landes zusammenfließen. Das LUIS stellt den Bürgerinnen und Bürgern sowie den Dienststellen der Verwaltung diese Daten zur Verfügung.

LUIS informiert über

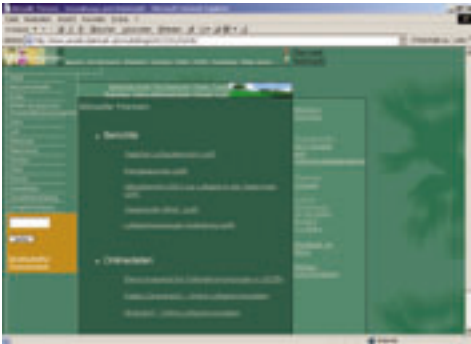
- den Zustand der Umwelt im Bereich der Gewässer, der Luft, des Bodens, der Tier- und Pflanzenwelt, der natürlichen Lebensräume sowie hinsichtlich der Lärmsituation,
- Vorhaben und Tätigkeiten, die Gefahren für Menschen hervorrufen oder die Umwelt beeinträchtigen können und
- Maßnahmen und Programme zum Schutz der Natur und der Umwelt.

Im Zuge der Umstellung der verschiedenen Internetangebote des Landes Steiermark auf ein einheitliches Layout wurde auch das Informationsangebot des LUIS überarbeitet und ist nun unter folgender Adresse erreichbar:  
<http://www.umwelt.steiermark.at>

Die neue LUIS-Einstiegsseite stellt sich entsprechend dem einheitlichen Internet-Auftritt des Landes Steiermark folgendermaßen dar:



Das Umwelt-Informationsportal bietet auf der Einstiegsseite unter „Aktuelle Themen“ die neuesten Messergebnisse und Prüfberichte aus den einzelnen Fachbereichen:



Über das Menü auf der linken Seite gelangt man zu den Fachinformationen aus den einzelnen Bereichen, wie Abfall, Boden, Lärm, Luft, Naturschutz, Strahlen, Wald, Wasser sowie zu fächerübergreifenden Umweltinformationen. Diese Informationen werden teilweise auch auf den Internetseiten der Fachdienststellen angeboten, jedoch bietet LUIS als zentrale Umweltinformationsplattform einen fach- und dienststellenübergreifenden Überblick über vorhandene Umweltinformationen.

Der Menüpunkt „Abfall“ führt zu Umweltinformationen zum Thema Abfall. Man findet den Altlastenatlas, eine Aufstellung der Kompostanlagen und Deponien in der Steiermark sowie Informationen zur Standortauswahl für thermische Abfallbehandlungsanlagen. Weiters werden Informationen zur Bewusstseinsbildung für eine nachhaltige Entwicklung im Bereich der Abfall- und Stoffflusswirtschaft geboten. Die Experten der zuständigen Fachabteilung beantworten häufig gestellte Fragen zum Thema Abfall.

Im Bereich „Bau und Umwelt“ findet man Informationen über den Ortsbildschutz und die Altstadt-erhaltung.

Die UNESCO-Konferenz in Tiflis 1977 hat einen sehr umfassenden Begriff von „Umwelt“ geprägt: „Unsere Umwelt machen nicht nur die gesunden äußeren Lebensbedingungen wie gute Luft, sauberes Wasser oder lärmfreies Wohnen aus. Vielmehr umfasst sie die Gesamtheit der sozialen, ökonomischen, technischen und ästhetischen Gegebenheiten.“

Dementsprechend ist auch den Fragen des Schutzes des kulturellen und historischen Erbes vermehrtes Interesse entgegenzubringen. Der Stellenwert, den wir unseren überlieferten Baudenkmalern zumessen, hat in den letzten Jahren eine deutliche Wandlung erfahren. War man früher viel eher bereit, ein historisches Baudenkmal, aber auch Zeugnisse unserer anonymen Baukultur, z. B. ältere Bürger- und Bauernhäuser einem oft gesichtslosen Neubau zu opfern, hat sich das Bewusstsein für diesen Bereich unserer Umwelt gewandelt.

Der Menüpunkt „Lärm“ bietet Informationen zu diesem Thema mit Schallimmissionskarten und Fluglärmzonen.

Über den Menüpunkt „Luft“ gelangt man zu Informationen über die Luftgüte in unserem Bundesland. Das Land Steiermark betreibt ein umfassendes Immissionsmessnetz. Die Messergebnisse der einzelnen Messstationen sind hier in Abhängigkeit von Messstation, Messzeitpunkt und Messparameter abrufbar.

Der Themenbereich „Strahlen“ bietet Informationen auf den Gebieten der ionisierenden Strahlung (z. B. Röntgenstrahlung, Gammastrahlung oder Strahlung nach Reaktorunfällen) wie auch der nichtionisierenden Strahlung (z. B. Solarien, Laser, Mobilfunk, Mikrowellen).

Man findet Informationen über Vorbereitungsmaßnahmen für den Fall einer großräumigen radioaktiven Kontamination (Kernkraftwerksunfall, Atombombenexplosionen etc.) zum Schutze der Bevölkerung ebenso wie Berichte über Messungen radioaktiver Inhaltsstoffe z. B. in Lebensmitteln.

Das Umwelt-Informationssystem zeigt zudem Messnetzkarten mit Ergebnissen aus den Hochfrequenzmessungen im Bereich von Handy-Masten einschließlich Online-Daten einer Messstation.

Über den Menüpunkt „Wald“ gelangt man zu waldrelevanten Daten, die sowohl auf Landes- als auch auf Bundes- bzw. EU-Ebene laufend erhoben werden. Die Steiermark ist Österreichs waldreichstes Bundesland mit einem Flächenanteil von über 60 Prozent. Durch diesen hohen Waldanteil hat der Lebensraum Wald für das LUIS eine besondere Bedeutung.

Im Menüpunkt „Wasser“ sind Informationen zu diesem Thema, von der Grundwasserdatenbank, über den Steirischen Gewässergüteatlas bis zum Wasserbuch abrufbar.

Das LUIS bietet derzeit weit über 20.000 Seiten an Umweltinformation aus allen Bereichen. Die bereits bestehenden Themenbereiche werden dabei laufend mit den aktuellen Daten erweitert. Darüber hinaus werden aber auch regelmäßig neue Projekte in das LUIS eingebracht.

Seit 2002 erfolgt die Verknüpfung mit dem Umweltdatenkatalog (UDK). Zudem wird das LUIS den Anforderungen angepasst, die sich aus verschiedenen EU-Berichtspflichten ergeben. Damit kann dieses Informationssystem in Zukunft als effizientes Werkzeug für die Bedienung diverser Berichtspflichten herangezogen werden.

Als erster Schritt dazu wurde ein Kapitel „EPER – Europäisches Schadstoffemissionsregister“ eingebaut. Unter diesem Menüpunkt werden Informationen für alle von der EPER-Berichtspflicht betroffenen Kreise, wie Anlagenbetreiber, Sachverständige und Behörden zur Verfügung gestellt.

*Von  
Dipl.-Ing. Alfred Hammler*